

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Arosa, 1954-02-27

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann
Streiff-Juventas Hotel
Arosa, am 27. Februar 1954

Viellieber Michael, -

besser lang und spät, als kurz und nie! Haben Sie den schönsten Dank, - auch für die Bildchen, die doch grösserenteils als zumindest "possierlich" anzusprechen sind.

Im übrigen aber: "Kenn' ich, kenn' ich!", wie Fontane den alten Briest immer sagen lässt. Und anfangen ist, meiner Erfahrung nach, recht häufig schwieriger, als aufhören. Meinerseits, - um nur ein Beispiel zu nennen, - habe ich hier drei Wochen fast ausschliesslich damit hingebracht, im "Krull" nach Widersprüchen, Wiederholungen, Längen, etc. zu forschen, - ein "Anliegen" (wie man in Deutschland sagt, - und ich räume ein, dass es besser ist als "funkeigenes Gerät") ein Anliegen, also, das zwar durchaus der Mühe wert war, mich aber im Grunde nicht davon dispensieren konnte, ausserdem an meinem Kinderbüchlein zu schustern. Ich ~~war~~ ^{jedoch} - durch allzuviel Ablenkung und Krankheit ausser Kontakt geraten mit dieser Arbeit, - erfand mir prompt die Ausrede, es sei völlig unmöglich, den ganzen Vormittag lang dies und am Nachmittag jenes zu tun. Inzwischen - zu Ihrer Beruhigung sei es vorausgefügt - bin ich mit beiden Aufgaben und mit der lieben Englein Hilfe fertig geworden.

Zu Ihrem Dilemma: wäre ich Sie, ich ginge vermutlich hin und erzählte Herrn Professor d'Ester, die Themenstellung sei unsinnig und ich erbäte eine neue. "K.H." ist nun einmal kein "Zeitungsroman", so wenig, wie es übrigens ein echter "Hofroman" ist. Wie Sie sehr wohl wissen, ist der "hohe Beruf" des Prinzen nichts weiter als eine der vielen Verkleidungen, in denen bei T.M. der Künstler auftritt, - "ein Ausnahmefall", - nicht teilhaftig der "Wonne der Gewöhnlichkeit", jemand, der ausserhalb der Menge und gewissermassen über ihr zu leben verflucht und gesegnet ist, und der nur in diesem einen ~~Falle~~ ^{Zusammenhang} (auf Grund von des Autors jungem Eheglück zur Zeit der Niederschrift) einen für ihn geschaffenen anderen "Ausnahmefall" findet, der seine Einsamkeit erlöst. So unterhaltsam, in gewissem Sinne, das Buch sein mag, so ist es doch gewiss keine eigentliche "Unterhaltungslektüre" und ergo kein wirklicher "Zeitungsroman". Sollten Sie also Ihren Auftraggeber nicht bekehren können oder wollen, so empfehle ich, "Alt-Heidelberg" (das ich kenne) und "Ernst III" ~~Y~~, (das ich nicht kenne) gemeinsam als quasi echte und legitime Hofgeschichten - oder Dramen dem Roman "K.H." entgegenzustellen. Bei T.M. spielt "der Hof", "der monarchische Gedanke", oder was sonst Sie wollen, ausschliesslich die Rolle der Staffage, die allerdings, wie stets bei diesem Autor, vermittelt grösster "Stimmigkeit" lebendig wird. Aber, nochmals: sein "Anliegen" war fern, sowohl dem Höfischen, wie der "Zeitung".

Ihre Lektüre betreffend, so ist Harden natürlich nicht schlecht, - wo Sie nämlich endgültig mit Wilhelm II. und seinem Zeitalter befasst sind. Was Heinrich Mann angeht, so ist "Der Untertan" ungleich besser als "Der Kopf", der viel Unsinniges und Unbelegtes enthält. Im übrigen und wie schon anfangs angedeutet, empfehle ich Fontane, von dem es, notabene, ein wenig berühmtes und auch von mir nicht gekanntes streng historisches Werk über diese Aera gibt. Was ich aber hauptsächlich im Sinne habe, sind die "atmosphärisch" höchst dichten und historisch indirekt aufschlussreichen Romane, - "Irrungen und Wirrungen", etwa, oder (und auch) "Stine". Zudem denke ich an ein Buch, welches mir persönlich eine genauere Idee vom Preussen des zweiten Wilhelm gegeben hat, als irgend ein anderes. Ich spreche vom letzten - und mit weitem Abstand besten - Roman des kürzlich verstorbenen Wilhelm Speyer: "Das Glück der Andernachs" (irgendwo in der Schweiz erschienen). Diese über vier Generationen hin spielende Geschichte ~~XXX~~ trägt sich zu im Familienkreis des Autors, der einem ~~kleinen~~ erfolgreichen Clan von jüdischen Militärschneidern, Hoflieferanten, nicht nur Preussens, sondern gewiss 14 weiterer Kronen, entstammte. Parallel mit der Historie dieser, seiner eigenen Familie laufen die Schicksale des Kaiserhauses sowohl, wie mehrerer preussischer Beamtenfamilien. Das Ganze ist vorzüglich gearbeitet, exakt bis ins kleinste Detail, und sehr dazu angetan, einem jene Welt lebendigst vor Augen zu führen.

angenehm

Aber "Anfang März, - in Cervinia" würde ich wirklich Ski-fahren und mich erholen von den durchgrübelten Nächten. Baron Cernyk würde ich kaum adressieren, da derselbe im Grunde von nichts eine Ahnung hat. Vor allem aber würde ich mich vor dem dämlichen Diplomding nicht fürchten. Ihr Pech ist es natürlich, dass Sie, anlässlich des ersten "test's" so unversehens eine Eins davontrugen, und nun ängstigt Sie der Gedanken, es möchte diesmal so überprächtigt nicht ausfallen. Just forget about that sort of thing! Schauen Sie erst, ob Sie nicht ein verständigeres Thema kriegen können, und, wo dies unmöglich, machen Sie das Beste und aufrichtigste aus den Gegebenheiten, - und siehe, die Eins stellt sich von selber ein. Sie sind ein gescheites und begabtes Kind, können schreiben (eine wahre Seltenheit heutzutage!) und warum, auf Gottes grüner Erde, sollte Ihnen die Sache misslingen?

Nein, einen so schönen Sweater, wie Sie einen haben, konnte ich nicht kriegen, wenngleich ein auch nicht unebenes Ding in ähnlicher Farbe. Dafür weiss ich mich aber im Besitz einer schwarzen Wildlederjacke (mit weisseidenem, "gestepptem", ausknöpfbarem Futter), von der ich meine, dass sie den Neid jedes Gutgesinnten erregen müsste. - - Von "Opiumtropfen" und dergleichen Ungedeih kann, schon seit meiner Ankunft hier, im geringsten nicht mehr die Rede sein. Ich bezeichne mich überhaupt als durchaus genesen, wenngleich es einzuräumen gilt, dass ich noch immer ein wenig "anfällig" und um ein Erhebliches zu leicht bin.

Leben Sie wohl, lieber Kleiner, und machen Sie's gut. Ich zweifle nicht daran, dass Sie's genau so machen werden. Grüsse an die Mamma, und an Sie selbst
von ihrer wohlaffektionierten

Erke M.